



20 Jahre
GS:SG

Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit

2007-2027

**Eine Festschrift
zum 10-Jährigen**

Programmatik | Chronik | Themen | Projekte | Köpfe



Inhalt

S

Programmatik	3
Chronik: 2007-2017	4
2017-2027	5
Projekte: Netzwerk Frauen und Aids	6
SHE	7
Welt-Aids-Konferenzen	8
Lifeboat	9
Sexsicher	10
Sexarbeit & Voice4Sexworkers	11
DHIVA	12
Köpfe: Stifterin	14
Geschäftsstelle	15
Fachbeirat	16
Partner	18
Verzeichnis Deutscher Stiftungen	19
Impressum + Kontakt + Konto	20

G

Auszüge aus dem Leitbild: Grundlage der Stiftungsarbeit, Menschenbild, Arbeitsweise Verankerung im Stiftungswesen

Die GSSG will zu einer positiven Einstellung zur Sexualität ermutigen. Sie will Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Sie will anregen zum Mitmachen, zum Mithelfen und zum gemeinsamen Engagement für die anderen.

Das Recht auf eine selbstbestimmte Sexualität ist Teil der Menschenrechte und als Würde des Menschen unantastbar. Dieses Recht ist unabhängig von der sexuellen Orientierung, von Herkunft, Geschlecht, Begabung, Bildung und körperlichem Zustand. Blanker Egoismus schadet jedem. Hilfe hilft.

Die GSSG entwickelt eigene Projekte zu allen Themen rund um Sexualität und Gesundheit. Sie informiert sich und gibt ihre Erfahrungen weiter. Sie versteht sich als Teil zahlreicher Netzwerke: Sie steht im nationalen und internationalen Austausch mit anderen Expertinnen und Experten. Sie fördert Projekte Dritter.

Die GSSG arbeitet transparent. Sie macht ihre Projekte öffentlich. Sie ist sich der Verantwortung als gemeinnützige Stiftung bewusst. Für die GSSG steht die Unterstützung der Menschen im Vordergrund. Die Stiftung arbeitet innovativ. Nicht immer ist der Erfolg eines Projektes von vornherein bewiesen. Die Stiftung kann irren und betrachtet Lernen als Chance. Die Stiftung evaluiert ihre Projekte und zieht aus den Ergebnissen Konsequenzen für die künftige

Arbeit. Die GSSG versteht sich als Teil der großen Stiftungsfamilie in Deutschland. Sie steht damit in der Tradition jahrhundertelangen Einsatzes von Menschen für ihre Mitmenschen. Als Mitglied des Bundesverbands Deutscher Stiftungen trägt die GSSG die Grundsätze guter Stiftungspraxis mit. Bei der Besetzung des Fachbeirates hat die Stifterin auch für Sachverstand aus dem Stiftungswesen gesorgt.

Programmatik

Seit zehn Jahren engagiert sich die GSSG nun schon in zahlreichen Projekten. Ein guter Anlass für eine kleine Zwischenbilanz und für einen Ausblick auf die nächsten zehn Jahre.

Entstehung

Vorgeschichte, Entstehungsgeschichte

Gemeinnützig, unabhängig, verlässlich und dauerhaft sollte sich eine Organisation den Themen Sexualität und Gesundheit widmen. Die Verbindung beider Themen lag Harriet Langanke (-> S. 14) schon damals fast zwei Jahrzehnte aus beruflicher Arbeit am Herzen. Gemeinsam mit anderen Engagierten aus Freundeskreis und Arbeitsumfeld wuchs die Überzeugung, dass eine Stiftung die beste Form für einen solchen Einsatz war.

Am 11. Juli 2007 erteilte die Finanzverwaltung NRW der Gemein-

nützigen Stiftung Sexualität und Gesundheit (GSSG) die vorläufige Bescheinigung der Gemeinnützigkeit. In der Rechtsform einer gemeinnützigen Stiftungs-GmbH wollte sich die GSSG künftig für die Gesellschaft einsetzen. Am 1. August 2007 nahm die Stiftung formell die Arbeit auf. Bei der Gründungsversammlung am 9. November 2007 war auch ein Vertreter von Medico International anwesend, eine 1997 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Hilfsorganisation. Sollte die GSSG in dieser Gesellschaft einmal überflüssig geworden sein, weil alle offen, tolerant und vorurteilsfrei denken und handeln, wird Medico International das Stiftungsvermögen der GSSG erben.

Am 9. November 2007 konstituierte sich der ehrenamtliche Fachbeirat (-> S. 16-17) in Köln. Jedes Jahr im Herbst tritt der Fachbeirat zusammen, informiert sich über die Ak-

tivitäten des vergangenen Jahres und diskutiert über Ideen für die Weiterentwicklung bestehender Projekte, über neue Programme, Förderungen und Unterstützer.

Eine gute Stiftung arbeitet dann besonders erfolgreich, wenn man sie gar nicht sieht (nur zum Jubiläum darf sie es alle Jahrzehnte schon ein bisschen krachen lassen). Auch die GSSG glänzt über ihre Projekte – das bedeutet Hilfe für die Menschen und für die Gesellschaft bei Aufklä-

Chronik 2007-2017

rung, Ermutigung und konkreter Hilfe – jeden einzelnen Tag seit der Gründung im Herbst 2007. Für manche Projekte bietet die GSSG den rechtlichen Rahmen, andere hat sie übernommen und koordiniert sie, wieder andere hat sie selbst initiiert.

Einige Projekte, die die GSSG zum Teil schon seit ihrem ersten Jahr fördert, koordiniert oder anderweitig unterstützt, sind auf den Seiten 6 bis 13 zusammengefasst.

Chronik 2017-2027

Nach dem 10-Jahres-Jubiläum 2017 setzt die GSSG ihre Arbeit für sexuelle Gesundheit und gegen die häufig mit Sexualität verbundene Stigmatisierung fort. 2021 schärft die GSSG mit einer Kampagne ihr Profil als Institution, die sich gegen die Beschränkung von sexueller Gesundheit auf den Reproduktionsprozess wendet.

Ein Projekt der zweiten Dekade der Stiftung ist die Einrichtung einer feministischen Plattform Sexualität. Ein solcher runder Tisch, der solidarische Männer bewusst einbindet, fehlte bislang in Deutschland.

Mit dem Internet Projekt „EorCoHa“ startet die GSSG 2021 mit großem Erfolg eine eine Plattform, in der sich Menschen mit Behinderungen zu Sexualität austauschen. Bislang gab es einen solchen Austausch nur in einer Facebook-Gruppe, aber eine andere Form des Austausches war schon vor dem Facebook-Verbot 2020 von vielen Beteiligten gewünscht. Nun sind alle Infos auf einer interaktiven Website gebündelt, die Antworten zu rechtlichen Fragen, Versorgungshürden, Krankenversicherungspraxis gibt. Was wird finanziert? Wo lassen sich Mittel, Werkzeug und Wege finden?

Durch Crowdfunding kommen bis 2022 Zustiftungen in Höhe von 50 Millionen Euro zusammen. Mit dieser Zustiftung gelingt der GSSG im Jahr 2024 ein Durchbruch. Drei Unternehmen und fünf Großstifterinnen ermöglichen der GSSG nun für die Folgejahrzehnte verlässliche Planung. Nachdem die Europäische Zentralbank den Leitzins wieder auf 3,75 Prozent angehoben hat, gelingt es der GSSG,

einen Großteil ihrer Arbeit aus den Erträgen des eigenen Kapitals zu finanzieren. Spenden und andere Zuwendungen tun ihr Übriges.

Geld ist wichtig, damit die GSSG ihre Arbeit tun kann, aber das wichtigste ist es nicht. Viel erfreulicher daher ist der Durchbruch, den die GSSG gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen im Februar 2026 erzielt. Gerade erst hat sich der 21. Deutsche Bundestag konstituiert – und schon zwei Monate später trägt eine Resolution aller im Bundestag vertretenen Parteien unter dem Motto „Deutschland ist bunt gesund“ dem geänderten Klima Rechnung. Dass Vorurteile überwunden sind, die noch zehn Jahre zuvor festgemauert schienen, dass Gräben zugeschüttet sind, die über Jahrzehnte unüberbrückbar waren, ist auch der GSSG zu verdanken, die dafür 2027 – zum 20-jährigen Bestehen – mit dem Gesellschaftsnobelpreis ausgezeichnet wurde, der erst ein Jahr zuvor zum ersten Mal verliehen worden war.

2023 fügt der Bundesverband Deutscher Stiftungen seinem Netz von Arbeitskreisen, die sich mit den unterschiedlichen Arbeits- und Förderinhalten seiner Mitgliedsstiftungen befassen, den Arbeitskreis “Sexualität und Gesundheit” ein. Die GSSG steht für die Konzeption und Programmatik des neuen Arbeitskreises, der nun jedes Jahr dreimal zusammenkommt. Bei den Deutschen Stiftungstagen, dem jährlichen Treffen der Stiftungswelt, bringt der Arbeitskreis “Sexualität und Gesundheit” seine Themen einem breiten Teilnehmerkreis von Stifterinnen und Stiftern und Stiftungen aller Themen und Rechtsformen nahe. Auch auf den Annual Meetings des European Foundation Centre (EFC) ist die GSSG nun regelmäßig vertreten.

Netzwerk Frauen und Aids

Als die GSSG im Herbst 2007 die Arbeit aufnahm, berichtete die DHIVA zeitgleich vom 15-jährigen Bestehen des bundesweiten Netzwerkes Frauen und Aids, das sein schönes Jubiläum damals im Waldschlösschen bei Göttingen feierte.

Die GSSG hat gleich nach ihrer Gründung die Koordinierung von Netzwerkaktivitäten übernommen. So wurde das Netzwerk zum ältesten Projekt der Stiftung, das sich heute aktiv wie zuvor mehrmals im Jahr zu Arbeitsschwerpunkten trifft.

Als Beispiel für die Unterstützung der GSSG für das Netzwerk sei ein Treffen für Frauen in Köln im Sommer 2014 genannt. Die Teilnehmerinnen erhielten einen Überblick über Programme und Projekte für Frauen mit HIV in Deutschland. Denn inzwischen wird für Frauen von Selbsthilfegruppen bis zu Fortbildungsreihen einiges angeboten. Das Treffen stellte regionale Projekte wie XXelle oder Martha, pharmafinanzierte Angebote wie Women For Positive Action oder SHE, aber auch internationale Netzwerke wie WeCare+ und AVAC vor. Die Teilnehmerinnen diskutierten die Vor- und Nachteile der vorgestellten Projekte und überlegten, wie sie von Frauen mit HIV im Arbeitsalltag genutzt werden können.

Chronik und Vision 2017-2027

2020 ist ein Wendepunkt im Umgang mit HIV, da in einigen Regionen der Welt die Zahl der Neuinfektionen signifikant angestiegen ist. Durch Tourismus, Globalisierung und Migrationsformen bedroht der Anstieg auch die Gesellschaft in Deutschland.

Der GSSG gelingt die Mitteleinwerbung, damit sich das Netzwerk Frauen und Aids endlich verlässlich regelmäßig treffen kann, mindestens viermal im Jahr, bei Bedarf auch häufiger.

Das Netzwerk versteht Diversität als Vorteil für die Gesellschaft. Frauen unterschiedlicher Ethnien und Nationalitäten treffen sich im Netzwerk. 2022 kann man niemand mehr von schwer erreichbaren Frauen sprechen; denn alle interessierten erreichen das Netzwerk, Frauen mit und ohne Behinderungen, mit und ohne HIV. 2025 sind Sprachbarrieren überwunden. Eine bunte, durchlässige Gesellschaft hilft der GSSG, gemeinsam mit ihren PartnerInnen den adäquaten Zugang zu Information sicherzustellen. Bereits ab 2024 sinkt die Zahl der Neuinfektionen wieder unter den Stand von 2015.



SHE

An einem der Projekte, das die GSSG erst seit kurzem betreut, zeigt sich, wie sinnvoll es ist, dass Projekte mit ähnlicher Zielsetzung von der selben Institution koordiniert werden. Anfang 2016 hat die GSSG die Organisation des SHE-Programms übernommen.

Das englische "she" weist schon darauf hin: Es geht um Frauen – ursprünglich europaweit. SHE ist ein europäisches Programm für Frauen mit HIV. Als Abkürzung steht SHE für Strong, HIV-positive, Empowered Women. Im Deutschen also soviel wie: starke, HIV-positive, selbstbewusste Frauen. Auch SHE ist also eine Plattform für Frauen und HIV, ähnlich wie das Netzwerk Frauen und Aids. Dadurch, dass die GSSG beide Projekte betreut, lassen sich Vernetzungs- und Synergieeffekte erzielen.

Das Pharmaunternehmen Bristol-Myers Squibb hat die Implementierung und den Ausbau des SHE-Programms finanziell unterstützt.

Chronik und Vision 2017-2027

Schon 2024 funktioniert SHE flächendeckend in allen Ländern Deutschlands ohne regionale Unterschiede in Stadt und Land: Von Niederbayern bis in die Lausitz, vom Bodden bis zum Bodensee, von Oberhausen bis an den Oderbruch informieren sich Frauen und treffen einander zum Erfahrungsaustausch.

Die SHE-Workshops funktionieren nicht nur in der Breite, sondern auch in der Tiefe: Eine enge Kooperation von ärztlicher Versorgung (Arztpraxen und Ambulanzen), die mit betroffenen Frauen arbeiten, und SHE-Trainerinnen stellt eine regelmäßige Weiterqualifizierung sicher - für alle Beteiligten.





Welt-Aids-Konferenzen

Die Welt-Aids-Konferenzen sind effektive Möglichkeit des internationalen Erfahrungsaustauschs zur HIV-Forschung, HIV-Therapie, aber auch zu gesellschaftlichen Fragen rund um HIV und Aids. Natürlich haben nur die wenigsten Betroffenen die Möglichkeit, selbst zu an diesen Konferenzen teilzunehmen.

Die GSSG leistet hier praktische Hilfe und holt seit 2012 alle zwei Jahre ein Stück der Welt-Aids-Konferenz (IAC) nach Köln. Der Auftakt nach der IAC 2012 in Washington stieß auf so großes Interesse, dass die GSSG auch nach der IAC 2014 Interessierte nach Köln einlud, um über die Ergebnisse der Welt-Aids-Konferenz zu berichten.

Auch nach der IAC 2016 in Durban lud die GSSG zur In-foveranstaltung. Im Bürgerhaus Kalk diskutierte Moderatorin und GSSG-Stifterin Harriet Langanke mit ExpertInnen und Interessierten über die Ergebnisse der IAC. Interessierte und Fachleute aus dem Gesundheitswesen nahmen an der Veranstaltung teil. Zu dem Kongress-Motto "Access Equity Rights Now" berichteten ExpertInnen, die in Durban an der IAC teilgenommen hatten, aus erster Hand. Filmmitschnitte von der Konferenz und kurze Vorträge mit zahlreichen Bildern vermittelten authentische Eindrücke. "Informationen aus erster Hand und viele persönliche Eindrücke, Vorträge und Fotos haben ein Stück der südafrikanischen Konferenz nach Köln gebracht", bilanzierte die Stifterin anschließend.

Chronik und Vision 2017-2027

2018 findet die IAC in Amsterdam statt. Die GSSG lädt zu einem Informationstag nach Köln und stellt dort die Ergebnisse der Welt-Aids-Konferenz vor.

Auf der Konferenz selbst ist die GSSG mit ihren kooperierenden Netzwerken im Global Village vertreten. Von da nimmt die Stiftung an allen Welt-Aids-Konferenzen teil.

Ab 2020 gibt es GSSG-Nachbereitungskonferenzen in mehreren Orten Deutschlands.

Schwangerschaft und Mutterschaft bei Frauen mit HIV sind in Deutschland auch heute noch Reizthemen. Große Teile der Öffentlichkeit wissen nicht, dass Frauen mit HIV bei entsprechender Vorsorge fast immer gesunde Kinder bekommen können. Selbst Fachleute, etwa Gynäkologinnen und Gynäkologen, drängen schwangere Frauen mit HIV zu unnötigen Abtreibungen.

Manuela Maignashka hat ein Filmprojekt entwickelt, das dieser Desinformation international entgegentritt. Die GSSG ist der deutsche Partner des Projektes und hat die Videoproduktionsgesellschaft Carasana dafür gewonnen, die Informationen multimedial zu vermitteln. Die DVD "Lifeboat Dock 1" klärt auf und stärkt Frauen mit HIV. Zielgruppen sind betroffene Frauen, Aids-Hilfen und Familienberatungsstellen, medizinisches Personal, Medien und eine breite Öffentlichkeit. Die GSSG hilft dabei, das Thema breiter bekannt zu machen und die DVD in andere Sprachen zu übersetzen und um weitere Filme und Themen zu erweitern.

Die Multimedia-DVD enthält Texte, Adressen von Beratungsstellen, Hinweise auf Fachliteratur und relevante Internet-Links. Drei Kurzfilme - mit einer Länge zwischen zehn und zwanzig Minuten - wurden partizipativ gedreht, also von den Protagonistinnen selbst bestimmt. Denn bei den Protagonistinnen der Filme handelt es sich überwiegend um Frauen, die selbst mit HIV Mutter geworden sind. Die Filme vermitteln "Positive Fakten", geben Antworten auf die Frage "Was wäre wenn" und zeigen in zwei Porträts "Ganz normal Familie".

Lifeboat Dock 2 fragt unter anderem, wie Kinder mit HIV in der Familie umgehen, und stellt die "junge Perspektive" in den Mittelpunkt. Darüber hinaus wirft Lifeboat einen kritischen Blick auf den Umgang mit HIV-positiven Menschen im Gesundheitsbetrieb. Im Kurzfilm "Meine Patientin, HIV und ich" erfährt das interessierte Fachpersonal die wichtigsten Grundlagen im Umgang mit HIV-PatientInnen. Die neusten Entwicklungen in der HIV-Prävention rund um die Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) greift Lifeboat Dock 2 mit dem Spot "HIV-Prävention für Sie und Ihn - Fragen und Antworten zur PrEP" auf.

Alle Filme sind auch kostenlos im Internet zu sehen.

Lifeboat

Chronik und Vision 2017-2027

In den nächsten Jahren ist die DVD in weiteren Sprachen erhältlich. Die GSSG kann hier die gesamte Nachfrage bedienen. Lifeboat wird noch mehr zum Familienprojekt. Väter stellen sich ihrer Verantwortung mit HIV in der Familie umfassend. Alle Menschen im Gesundheitsbereich sind so gut aufgeklärt, dass für Stigmatisierung und Ausgrenzung und unnötige Abtreibungen kein Platz mehr ist.

Sex ist wunderbar – solange alles im Einverständnis der Beteiligten geschieht und solange er ohne unerwünschte Folgen bleibt. Sex an sich ist nicht gefährlich, diese Botschaft steht im Mittelpunkt von Sexsicher.de - in deutscher, englischer, spanischer und türkischer Sprache.

Die Internetseite www.sexsicher.de informiert über die Risiken verschiedener Sexpraktiken. Die Seiten wenden sich vor allem an die Kunden von SexdienstleisterInnen, sog. Freier. Aber die Seite klärt alle auf: Jede und jeder findet hier Auskunft zu den unterschiedlichen Sexpraktiken.

Das Internet ist dabei ein wirksames und effektives Forum, weil es anonyme Fragen zulässt, Fragen, für die im persönlichen Gespräch vielleicht anfangs noch der Mut fehlt. Neben den Praktiken informieren die Infoseiten auch

Sexsicher

über die sexuell übertragbaren Krankheiten, ihre Erreger und Symptome. Wie kann ich mich schützen? Wie erkenne ich, ob ich mich angesteckt habe? Und wie sieht die Therapie aus?

MedizinerInnen, Teams aus Aids-Hilfen und Gesundheitsämtern und andere Menschen, die sich gut mit Sex(arbeit)

auskennen, haben Sexsicher.de entwickelt. Die GSSG betreut das Projekt. Als kritischen Beitrag zur aktuellen Debatte zu Sexarbeit hat die GSSG außerdem einen Kurzfilm mit sechs Positionen zur Prostitution produziert, der natürlich auch auf Sexsicher.de zu finden ist. Unter der Leitfrage "Schon einmal darüber nachgedacht?" setzt sich der kurze Erklärfilm kritisch mit bekannten Vorurteilen zum Thema Prostitution auseinander.

Chronik und Vision 2017-2027

2027 können Menschen der Sexarbeit nachgehen und Sexarbeit frequentieren, ohne ihre sexuelle Gesundheit zu gefährden. Sexsicher.de ist gleichwohl als Plattform zu einer unverzichtbaren Hilfe für alle geworden, die mit Sexarbeit zu tun haben, bei Angebot und Nachfrage, Wissenschaft, Politik, Seelsorge, Fürsorge, Medien und Gesellschaft.

Auch wenn durch die neue Integrationsinitiative ab 2020 fast alle MitbürgerInnen in der Lage sind, sich in deutscher Sprache im Leben zurechtzufinden, bietet Sexsicher.de das Angebot in immer mehr Sprachen an, damit auch TouristInnen, Staatsgäste und Handelsreisende von dem Angebot profitieren.

Sexarbeit: Voice4Sexworkers

Die GSSG betrachtet Sexarbeit nicht nur als Arbeit, sondern auch als Aufgabenfeld, um das Recht auf sexuelle Gesundheit zu schützen. Deshalb setzt sich die Stiftung für die Rechte von SexarbeiterInnen und ihren KundInnen ein. Dafür klärt sie auf, forscht und bezieht Stellung in öffentlichen Debatten zu Sexarbeit. Die GSSG-Seite www.sexsicher.de liefert natürlich auch SexarbeiterInnen und ihren KundInnen zentrale Informationen, aber die Stiftung tut noch mehr.

Die GSSG bietet einen Überblick zu Grundlagen der Sexarbeit, stellt Forschungsarbeiten vor, verfasst eigene Beiträge und Kommentare und lädt zum Diskurs über Standpunkte. Die Stifterin, die an der Universität Malmö zum Thema forscht, stellt hier auch Ergebnisse aus dem eigenen Forschungsumfeld vor. Außerdem gibt die GSSG einen Überblick über zentrale Organisationen, die zum Thema forschen und die den SexarbeiterInnen und ihren KundInnen Rat und Hilfe bieten.

Voice4Sexworkers (V4S) ist das jüngste Projekt der GSSG. V4S selbst existiert seit 2014 und legt besonderen Wert darauf, die sexuelle Gesundheit durch sichere Arbeitsweisen in der Sexarbeit zu fördern. Dieser gemeinsame Ansatz verbindet die GSSG mit V4S. Im Februar 2017 haben

Stiftung und Projekt eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Die GSSG ist seither bei Bedarf Projektträgerin von V4S.

Chronik und Vision 2017-2027

Sexarbeit erfährt die gleiche umfassende gesellschaftliche Anerkennung wie Gastronomie, Life Coaching, Reiseleitung und Personal Training. Nicht zuletzt die GSSG-geförderte Aufklärung hat dazu geführt, dass die Fehler des Prostituiertenschutzgesetzes korrigiert sind. 2027 kann man davon sprechen, dass es in Deutschland zu keiner Ausbeutung durch Sexarbeit mehr kommt. Es handelt sich um einen selbstbestimmten Beruf.

Dem neuen Bewusstsein entspricht eine moderne Forschungsförderung zum Thema Sexarbeit. Ausreichend öffentliche und private Finanzmittel ermöglichen partizipative Forschung. SexarbeiterInnen und ihre KundInnen benennen die Forschungsvorhaben selbst und wirken an der Durchführung mit.

Projekte / Vision



Die DHIVA, ein frauenspezifisches Magazin zu Sexualität und Gesundheit, erschien zum ersten Mal 1994. Eine ehrenamtliche Redaktion erstellt bis zu vier Ausgaben im Jahr mit einer breiten Palette an Artikeln zu allen Themen, die Frauen rund um Sexualität und sexuelle Gesundheit interessieren.

Mit ihrer Gründung hat die GSSG die Herausgeberschaft der DHIVA übernommen. Und erfreut konnten die Leserinnen und Leser gleich im Editorial der DHIVA-Frühlingsausgabe Nr. 38 vom März 2008 lesen: „Tatsächlich können wir in diesem Jahr erstmals zusichern: Im Juni, im September und zum Welt-Aids-Tag erscheinen jeweils neue DHIVA-Ausgaben!“ Die GSSG gab also gleich Planungssicherheit: Wer sich drei Monate aufs nächste Heft freute, wurde nun nicht mehr enttäuscht.

Seither bringt die DHIVA wie gewohnt Forschungs-Updates, Tagungsartikel, Erfahrungsberichte, praktische Tipps,

Buchempfehlungen, Reisehinweise, Rezepte und vieles mehr – und das alles viermal im Jahr und alles ehrenamtlich.

DHIVA

Die Palette der Themen, die die DHIVA aufgreift, ist so bunt wie die Sexualitäten der Menschen und so farbenreich wie die Gesellschaft insgesamt. Dabei gehören Dauerbrenner ebenso zum Inhalt wie die Beschäftigung mit aktuellen Fragen. Ist es sinnvoll, sich für mehr Frauen in klinischen Studien einzusetzen? Ja und nein! Gibt es einen Zusammenhang zwischen Frauen, Flucht und Gesundheit – stellen geflüchtete Menschen ein Infektionsrisiko dar? Nein! Im Gegenteil: Die Bedingungen vor und während der Flucht, aber auch die aktuelle Lebenssituation, führten und führen zu gesundheitlichen Risiken. Wirkt sich ein rascher Rauchstopp positiv auf die Gesundheit aus? Ja! Die ersten Verbesserungen stellen sich sogar schon nach 20 Minuten ein. Diese und viele andere Themen stehen allein in der jüngsten Aus-



gabe der DHIVA, die vor dem GSSG-Jubiläum erschien.

In der ersten DHIVA, die die GSSG herausgab, stand auch eine Erwartung an die Leserschaft: „Jetzt liegt es nur noch an unseren Leserinnen und Lesern, die DHIVA als das zu nutzen, was sie ist: ein Magazin zum Mitmachen!“ Und ein Magazin zum Mitmachen ist die

DHIVA geblieben: Unter der Herausgeberschaft der GSSG Jahren arbeiteten allein in den letzten zehn Jahren 200 AutorInnen, FotografInnen, KünstlerInnen an der DHIVA mit – bei einer Männerquote von 12 Prozent.

Chronik und Vision 2017-2027

Die DHIVA erscheint monatlich. Weiterhin entsteht die Zeitschrift, die 2023 eine Auflage von 50.000 gedruckten Exemplaren erreicht, mit dem ehrenamtlichen Einsatz eines engagierten Redaktionsteams. Auch namhafte GastautorInnen schreiben honorarfrei. Eine Förderung stellt sicher, dass die DHIVA in Deutschland flächendeckend kostenlos erhältlich ist. Sie liegt in jedem Wartezimmer aus, in dem auch Frauen warten – aber als der Gesundheitskanal Health TV ein 45-minütiges Feature über die DHIVA bringt, zählen auch Andrologen zu den Abonnenten.

Parallel zur Print-Zeitschrift gibt es die DHIVA für alle digitalen Geräte, und der DHIVA-Blog erreicht Platz 2 im Ranking der Lifestyle-Blogs.

Stifterin

Stifterin

**Harriet Langanke, 1962
in Goslar geboren, zählt zu
den jüngeren Stifterinnen in
Deutschland. Bevor sie die
GSSG gründete, war sie zehn
Jahre lang in Bonn für die
Deutsche Aids-Stiftung tätig,
bis 2001 als Geschäftsführerin.**

Die studierte Journalistin führt ein Redaktionsbüro im Kölner Stadtteil Humboldt-Gremberg. Als Expertin für HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) schreibt sie vor allem zu Themen der sexuellen Gesundheit.

Publizistisch arbeitet sie für klassisches Print wie für Online-Medien. Seit 2002 ist sie Chefredakteurin der DHIVA, dem Fachmagazin für Frauen zu Gesundheit und Sexualität. Als Sexualwissenschaftlerin an der Universität Malmö, Schweden, begleitet sie seit 2010 ein Forschungsprojekt über Kunden von Sexarbeiterinnen.

Harriet Langanke ist Mitglied in zahlreichen Fachgesellschaften. Sie berät den Vorstand der Deutschen STI-Gesellschaft (DSTIG) bei der Öffentlichkeitsarbeit. Im Deutschen Journalistenverband NRW leitet sie den Fachausschuss Online. Seit Anfang der 1990-er Jahre befasst sich die Stifterin beruflich mit dem Themenfeld Sexualität und Gesundheit. Ihre Erfahrungen im Stiftungswesen überzeugten sie davon, dass eine Stiftung die beste Form ist, sich dauerhaft und nachhaltig für die Gesellschaft zu engagieren. Ab 2005 entwickelte sie zusammen mit anderen engagierten Menschen Satzung und Strategie für die Stiftung GSSG. Für die GSSG ist sie als Geschäftsführerin ehrenamtlich tätig.

Im Rahmen einer Teilzeitstelle als Stiftungsmanagerin koordiniert sie auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bristol-Myers Squibb Stiftung Immunonkologie.

Seit ihrer Gründung hat die Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit Sitz und Geschäftsstelle in Köln. Als gemeinnützige Stiftungsgesellschaft untersteht sie der Kontrolle des Finanzamtes Köln.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der GSSG befindet sich in der Odenwaldstraße 72 im Kölner Stadtteil Humboldt-Gremberg auf der rechten Rheinseite, ein Stadtteil, in dem viele gemeinnützige Organisationen tätig sind. In den Büroräumen der Stiftung erledigen engagierte MitstreiterInnen gemeinsam mit der Stiftungsgeschäftsführerin die tägliche Arbeit der GSSG.

In der Odenwaldstraße laufen die Fäden ganz unterschiedlicher Arbeit zusammen. Die Geschäftsstelle ist gleichzeitig Redaktionsbüro für die DHIVA, vertraulicher Ort für Beratungsgespräche und Entstehungsort von Förderanträgen zur Mittelakquise, um die zahlreichen Projekte der GSSG zu finanzieren.

Die Geschäftsstelle bietet außerdem Raum für Projektbesprechungen und Workshops. Auch die Fachbeiratssitzungen finden hier statt – wenn der Fachbeirat nicht, was hin und wieder vorkommt, auf Einladung einzelner Mitglieder in anderen Städten oder anderen Institutionen tagt.

In der Geschäftsstelle unterstützt Jelena Gillich die Stifterin Harriet Langanke bei der Arbeit. Sie ist Ansprechpartnerin für alle Fragen zur GSSG. Viele weitere Menschen haben im vergangenen Jahrzehnt mitgeholfen, dass die Geschäftsstelle reibungslos funktioniert – haupt- oder ehrenamtlich, kurz-, mittel- oder langfristig. Hier ist vor allem Christin Seifert zu nennen, die acht Jahre lang Ansprechpartnerin in der Geschäftsstelle war und - stellvertretend für alle PraktikantInnen, Aushilfen und VolontärInnen - Alexandra Langbein.

Fachbeirat



Mühlheim
a.d. Ruhr



Bergisch-
Gladbach

Dem Fachbeirat gehört ein Dutzend
Fachleute aus den Bereichen
Gesundheit, Prävention, Wissenschaft,
Konfession, Gemeinnützigkeit,
Marketing und Stiftungswesen an.

Taunusstein

Mainz

Ulrich Brömmling (Berlin),
Stiftungs- und Kommunikationsberater und Journalist. Als Schreibdoktor.de bietet er Textwerkstätten an. Der Geschäftsführende Vorstand der Trude-Unruh-Stiftung rezensiert ehrenamtlich für die DHIVA.

Christiane Friedrich (Taunusstein),
Staatssekretärin a. D., Kuratoriumsmitglied Aids-Hilfe NRW. 1988 bis 1992 baute sie als Landesgeschäftsführerin der Aidshilfe NRW die Landesgeschäftsstelle in Köln auf und verankerte deren Interessen in der politischen Auseinandersetzung. 1995 wechselte sie in das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW, wo sie bis 2005 Staatssekretärin war.

Gisela Hilgefört (Mainz),
Psychologin und Psychotherapeutin, Leiterin des pro familia Zentrums Mainz. Das pro familia Zentrum informiert und berät zu den Themen Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Partnerschaft.

Ines Lehmann (Berlin),
Sozialpädagogin, Mediatorin, Vorstand Berliner Aids-Hilfe. Zu ihren Arbeitsbereichen im Beruflichen und Ehrenamtlichen gehören zielgruppenspezifische Angebote für Frauen, MigrantInnen, Menschen in Haft, SexarbeiterInnen, DrogennutzerInnen, außerdem Krankenhausarbeit, Beratungsangebote, HIV und Arbeit sowie Öffentlichkeitsarbeit.

München

Frank Meurer (Köln),
Redakteur und Administrator Internet-Foren

Heidrun Nitschke (Bergisch Gladbach),
Gynäkologin, ehemals Gesundheitsamt der Stadt Köln

Roland Schüler (Köln),
Geschäftsführer Friedensbildungswerk Köln. Der studierte Pädagoge arbeitet seit 1989 als hauptamtlicher pädagogi-

schler bei Frauen mit HIV/Aids, frauen- und Mädchenspezifische HIV-Prävention, frauenspezifische Aids-Forschung mit Community-Beteiligung.

Elfriede Steffan (Berlin),
Soziologin, Prokuristin SPI (Sozialpädagogisches Institut Forschung gGmbH). Das SPI Forschung gGmbH verfügt auf nationaler und internationaler Ebene über langjährige Erfahrung im Bereich der sozialwissenschaftlichen quantitativen wie qualitativen Präventions- und Gesundheitsforschung.

Thomas Treß
(Mülheim an der Ruhr),
Technischer Consultant,
agentur webmediaarts

scher Erwachsenenbildner und Geschäftsführer beim Friedensbildungswerk Köln. Seit 1992 bildet er dort nach den Standards und Richtlinien des Bundesverbandes aus und weiter. Er ist auch selbst regelmäßig als Mediator tätig.

Ulrike Sonnenberg-Schwan (München),
Psychologin, Leitungsteam Frauengesundheitszentrum München, DAIG/AAWS. Sie ist seit 2002 Vorsitzende der Sektion „All Around Women Special“ (AAWS) der DAIG. Sie engagiert sich seit 1987 haupt- und freiberuflich im Bereich HIV/Aids mit den Schwerpunkten Kinderwunsch, Schwangerschaft und assistierte Reproduktion, Partnerschaft und Familie, sexuelles Erleben/Störungen des sexuellen Erle-

bens bei Frauen mit HIV/Aids, frauen- und Mädchenspezifische HIV-Prävention, frauenspezifische Aids-Forschung mit Community-Beteiligung.

Gaby Wirz (Köln),
Diakonin, Landesgeschäftsstelle Aids-Hilfe Nordrhein-Westfalen. In der Landesgeschäftsstelle unterstützt Gaby Wirz die Qualitätsentwicklung regionaler Arbeit der Mitgliedsorganisationen durch Informationsvermittlung und -austausch in den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement sowie Qualitätsmanagement, Fachberatung und organisatorische Hilfestellungen.

Christine Winkelmann (Köln)
Sinologin, Consultant zu Fragen der globalen Gesundheit, Leiterin des Referats "Prävention von Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen" bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Fachbeirat

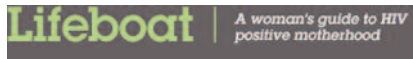


DSTIG

Die GSSG ist mit ihrer Geschäftsführerin Mitglied in der Deutschen STI-Gesellschaft (DSTIG). 2007 gehörte die GSSG zu den Mitgründerinnen der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft sexuelle Gesundheit. Diese AG ist seit 2010 eine Sektion in der DSTIG. Hierin leitet die GSSG-Geschäftsführerin Harriet Langanke die Arbeitsgruppen "Prävention" und "Sexarbeit".



AAWS – All Around Women Special



Lifeboat International

Die GSSG hat das internationale Projekt Lifeboat nach Deutschland geholt. Alt multimediales, interaktives Projekt, bei dem die sexuelle Gesundheit von Frauen und Familien im Zentrum steht.



ICRSE

Die GSSG unterstützt das International Committee for the Rights of Sexworkers in Europe durch die Mitarbeit seiner Geschäftsführerin, die bereits bei der Gründung beteiligt war.



AVAC: Global Advocacy for HIV Prevention

Moderne Präventionsstrategien wie Impfstoffe, Mikrobizide und die antiretrovirale Therapie tragen verstärkt zur Prävention von HIV bei. Die GSSG arbeitet dazu mit der Global Advocacy for HIV Prevention (früher AIDS Vaccine Advocacy Coalition - AVAC) zusammen. GSSG-Geschäftsführerin Harriet Langanke ist seit April 2012 Mitglied der europäischen PxROAR Gruppe.



EATG: European AIDS Treatment Group

Seit 2014 ist GSSG-Geschäftsführerin Harriet Langanke Mitglied in der EATG, wo sie in verschiedenen Gremien arbeitet: bei den Frauen, in der Prävention und in der Policy Working Group.



IASR: International Academy of Sex Research

Die International Academy of Sex Research (IASR) fördert seit 1973 als wissenschaftliche Gesellschaft, die Forschung im Bereich sexuellen Verhaltens mit wissenschaftlichen Standards und durch finanzielle Unterstützung. GSSG-Geschäftsführerin Harriet Langanke ist seit März 2014 Mitglied der IASR.



ATHENA

ATHENA ist ein internationaler Zusammenschluss, der sich für Frauen- und Gender-spezifische HIV-Arbeit einsetzt. Die GSSG ist Mitglied bei Athena. Den Appell von Athena "10 Reasons Why Criminalization of HIV Exposure or Transmission Harms Women" hat die GSSG Ende 2009 als erste deutsche Unterzeichnerin unterstützt und mit einer Übersetzung zugänglich gemacht.



WECARE +

Das pan-europäische Netzwerk Women in Central Asia and European Regions ist der geografische Ableger des weltweiten Frauen-Netzwerkes ICW. Die GSSG dient in Deutschland als Trägerin von WECARE+.

GSSG – Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit

Odenwaldstraße 72, 51105 Köln

Telefon: (0221) 340 80 40 **Fax:** (0221) 340 80 41

E-Mail: info@stiftung-gssg.org

Web: www.stiftung-gssg.org

✓ Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen

✓ Grundsätze guter Stiftungspraxis

Sitz: Köln, Nordrhein-Westfalen

Rechtsform: Stiftung (g)GmbH **Stifter:** Harriet Langanke

Zwecke: Bildung/Erziehung/Studentenhilfe, Kunst/Kultur, Öffentliche(s) Gesundheitswesen/-pflege, Völkerverständigung **Satzungszweck:** Zweck der Stiftungsgesellschaft ist die Förderung von Gesundheit, Bildung, Kunst, Kultur, Völkerverständigung und sozialen Projekten. Die Stiftung entwickelt und führt Projekte durch, die insbesondere dem Bereich „sexual and reproductive health“ zuzurechnen sind. Diese Projekte dienen insbesondere der gesundheitlichen Aufklärung, fördern die Hilfe zur Selbsthilfe und wirken der Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen, z.B. mit einer HIV-Infektion, einer Behinderung oder einem Migrationshintergrund, entgegen.

Zustiftungen und Spenden willkommen

Auszug aus: Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.):
Verzeichnis Deutscher Stiftungen, 9. Auflage Berlin 2017.

S

Impressum

Idee und Text: Dr. Ulrich Brömmling, Berlin

Redaktion: Harriet Langanke, Köln

Gestaltung: Babette Dörmer, Bonn

Kontakt

GSSG – Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit

Odenwaldstraße 72

51105 Köln

+ 49 (0)221 - 340 80 40

info@stiftung-gssg.org

www.stiftung-gssg.de

Kontoverbindung

GSSG - Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit

Commerzbank Köln

IBAN DE54 3708 0040 0333 0606 00

BIC DRESDEFF370

G

Helfen Sie mit, hilft alle mit, damit die Chronik auf Seite 5 kein Traum bleibt! Mit Ihrer und Eurer Hilfe kann ein Stück davon in Erfüllung gehen. Wie viel, das liegt auch an Ihnen und an Euch. Vielen Dank schon heute!